

nachtheilige Macht der Fürsten war während der langen Dauer der TSHÓU-Dynastie der allmäligen Absorption der unabhängigen Stämme günstig. Die Unterwerfung der *Hwai*- und *Lai*-Barbaren allein bewirkte eine bedeutende Ausbreitung der Oberhoheit des chinesischen Volkes, wenn auch zunächst nur durch dessen einzelne, Unabhängigkeit beanspruchende Fürsten. Die letzten TSHÓU-Kaiser waren auf ihre kleine Domäne beschränkt, und selbst um die Herrschaft über diese kämpften verschiedene Fürsten, insbesondere TSU und TSIN mit einander, wiewol Beide den Preis einem erst später in den Kampf eintretenden Mitbewerber, dem Fürstenhaus TS'IN, überlassen mussten. Als dessen Vertreter in der oben ange-deuteten Weise die Dynastie der TS'IN begründete und den Namen SHI-HWANG-TI annahm, hatte er bereits alle Fürsten besiegt und herrschte über ein weit grösseres Land als die TSHÓU-Kaiser bei ihrem glanzvollen Anfang besessen hatten. Sämtliche Lehnsfürstenthümer wurden eingezogen. China war vollkommen centralisirt. Den Fehden war ein Ende gemacht, und ein mächtiger Arm lenkte die Geschicke des Reiches der Mitte.

Der gewaltige Herrscher aber hatte daran nicht genug. Durch die Erbauung der Grossen Mauer schaffte er sich vorläufig Ruhe im Norden, und zum ersten Mal führte er die vereinigten Heeresmassen des Reiches gegen die Gebirgsländer im Süden und Westen. Alles unterwarf sich ihm, und im Jahr 212 gebot er über ein Reich, das an Ausdehnung das heutige China vielleicht übertraf, indem es bis Tongking reichte, während es allerdings im Südwesten die jetzigen Grenzen nicht erreichte. Zunächst konnte er nur eine Militärherrschaft begründen und durch die Vernichtung eines grossen Theils der früheren Bevölkerung chinesische Einwanderer anziehen. Noch lange Zeit verging, ehe das chinesische Element siegreich die Stelle als der herrschende Stamm zu übernehmen vermochte, und die unterworfenen Länder dem Reich einverleibt werden konnten. Nach seinem Tod suchten zwar die Fürsten ihre frühere Macht wiederzugewinnen und stritten um die kaiserliche Macht. Aber als es dem von der Nachwelt hochgefeierten LIU-PANG gelang, sich zum Herren zu machen, und der letzte Spross der kurzen Dynastie der TS'IN gefallen war, stellte jener in siegreichen Kämpfen die Centralisation wieder her und befestigte den von seinem Vorgänger erworbenen Besitz in allen seinen Theilen.

*Vom Anfang der HAN-Dynastie bis zur Zeit der geographischen Ortsbestimmungen durch die Jesuiten (205 v. Chr. bis 1711 n. Chr.).*

Die convulsivische Umgestaltung aller Verhältnisse durch TSIN-SHI-HWANG-TI, welche auf die Zeit äusserster politischer Zerrissenheit und geistiger Erschlaffung unter den letzten Kaisern der TSHÓU-Dynastie gefolgt war, musste eine mächtige Entwicklung hervorrufen, und gewiss ist es nicht den Talenten der HAN-Kaiser allein, sondern dem ganzen Geist der Zeit zuzuschreiben, wenn eine Periode nie dagewesenen Glanzes nach aussen wie nach innen folgte. Ein furchtbarer, aber